©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

hier oft Geräte mit höherem Leistungsvermögen brauchen. Nicht nur ein sehr niedriges, sondern auch ein sehr hohes Leitvermögen ist ungünstig. Bei einem sehr niedrigen Leitvermögen wird die Stromdichte beim Fangpol auch bei Verwendung der höchsten, noch sinnvollen Spannung (500 V) sehr gering bleiben. Bei einem sehr hohen Leitvermögen wird auch bei Verwendung einer niedrigen Spannung (etwa 200 V) vielfach ein sehr leistungsfähiges und daher sehr schweres Aggregat erforderlich sein. Eine gewisse Anpassung ein und desselben Gerätes an verschiedene Gewässer mit unterschiedlichem Leitvermögen und unterschiedlicher Tiefe, Größe und Grundbeschaffenheit ist möglich, wenn eine Einrichtung zur Regulierung der Spannung vorhanden ist. Außerdem kann eine Anpassung durch Verwendung einer in ihrer Wirkung veränderlichen Erdungselektrode (Blechstreifen, Kette mit durchgeflochtenem Litzendraht, elastisches Drahtseil) erfolgen: Je länger die Erdungselektrode, um so größer die Stromstärke. Dieselbe Erdungselektrode wirkt überdies an tiefen Stellen versenkt stärker als an flachen. In besonderen Fällen kann der Fangerfolg letzten Endes auch dadurch verbessert werden, daß man bei zu geringem Leitvermögen nur während sommerlicher Niederwasserperioden, bei zu hohem Leitvermögen aber nur während der kalten Jahreszeit fischt.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, daß nach den derzeit in Österreich geltenden technischen Schutzvorschriften für die Elektrofischerei nur Spannungen bis maximal 250 V zugelassen sind, daß aber eine Angleichung an die diesbezüglichen deutschen Vorschriften, die für die Gleichstromfischerei Spannungen bis 750 V gestatten, vorgesehen ist.

Udo Kruszewski, Hamburg

„Das Geschenk meines Vaters"

Jeder passionierte Angler wird verstehen, wenn ich mich als Zunftbruder Petris nach einem eigenen Gewässer sehnte. Ein Gewässer, ganz gleich ob Fluß, Bach oder Teich, an dem ich meiner so geliebten Passion nach Herzenslust nachgehen konnte. Nun, es ist heute in deutschen Landen nicht so einfach, diesen Wunsch zu äußern und ihn auch sofort erfüllt zu bekommen. Lange hatte ich mich um ein Gewässer bemüht. Hatte geschrieben, telefoniert, herumgehorcht und es in zwei Jahren dennoch nicht geschafft. Es hatte meinen Bemühungen nach den Anschein, daß selbst für den kleinsten Tümpel im norddeutschen Raum ein Pächter oder Besitzer gefunden war. Mutlos konnte man bei diesem Unterfangen werden und so hatte ich den Wunsch nach eigenen Ufern schon fast aufgegeben. Meine bisherigen Angelgefilde waren staatliche Gewässer und so würde es wohl auch in Zukunft bleiben. Manch einer wird mir raten, ich hätte einem Angelverein beitreten sollen, doch auch dieses ist leichter gesagt als getan. Es ist nicht so schwer, in einem Tennis- oder Wanderclub aktiv beteiligt zu sein, als an einen Angelverein überhaupt heranzukommen. Die Leidenschaft zum Angeln sitzt im Herzen, wie jede andere Passion, und nur wenige Menschen können von außen im Spiegel unserer Seele lesen. Mein Vater hatte mit meinen Angelfreuden nur wenig gemein, und darum war es auch eine ehrliche Überraschung, daß von seiner Seite das große Glück auf mich zukam. Ich habe nie recht glauben können, daß er meine Begeisterung voll und ganz erkannt hatte, daß er wußte, wie tief die Gefühle zur Fischwaid in mir verankert waren und ich diese Passion nicht nur als Sport betrachtete.

Wir schrieben das Jahr 1956. Weihnachten. Tage, die so recht dazu angetan waren, alle Traurigkeit eines vergangenen Jahres abzuschütteln und glücklich zu sein. Das Hetzen

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

und Jagen war in dieser Zeit vergessen, man bereitete sich auf ein neues Jahr vor.

Am Heiligen Abend strahlten die Kerzen vom Weihnachtsbaum, spiegelten sich in freudigen Augen wieder, man beschenkte sich, großer Jubel hier und ein lautes „Oh" Auf meinem Tisch lag, wie auch die Jahre zuvor, ein Angelbuch meines Vaters. Ich hätte mich darüber freuen können, denn es war ein gutes Buch mit vielen Bildern. Wie immer hätte ich mich auf das Buch gestürzt, gelesen, miterlebt die spannende Fischwaid mit der Spinnangel auf Hecht, Barsch und Forelle. Doch dieses Mal war es anders. Leise Wehmut zog durch mein Herz, hatte ich mir doch vorgenommen, bis zum Jahresende ein eigenes Gewässer zu besitzen. Vielleicht verstehen Sie mich, verehrte Leser, ich war etwas enttäuscht und mein Weihnachtsabend ging mit leicht gedrückter Stimmung seinem Ende entgegen.

Es ging auf den späten Abend zu als mein Vater den bei uns üblichen Weihnachtspunsch fertigmachte. Merkwürdig, dachte ich, diese Weihnachten hast du von deinem Vater nur wenig zum Weihnachtsfest bekommen. Nicht, daß mich das getroffen hätte, aber es lag irgendwie in der Luft, daß hier etwas fehlte. Ich war noch in meine Überlegungen versunken, als mein Vater aufstand und sagte: „Meine Lieben! Morgen, am ersten Weihnachtstag, machen wir eine Autofahrt in die Winterlandschaft der Heide. Bitte, warm anziehen und festes Schuhzeug nicht vergessen!" Wir haben wohl alle sehr verdutzt dreingesehen, denn so etwas war bei uns nach alter Sitte sehr ungewöhnlich. Trotz aller Bitten unsererseits wurde nichts verraten wohin die Reise gehen sollte und welchen Zweck sie hatte.

Ein strahlendes Winterwetter empfing uns am Morgen. Tausend und aber Tausend Eiskristalle brachen das Licht der vor einer Stunde erschienenen Sonne. Bäume, Sträucher, Giebel und Dächer hatten weiße Festtagshauben aufgesetzt und begrüßten uns in makelloser Pracht. Ein richtiger Tag zum Freuen, so recht geschaffen für einen Weihnachtstag nach dem Bilderbuch. Wir fuhren in Richtung Heide. Nach ca. 60 Kilometer — ich hatte nicht auf den Tachometer gesehen — kamen wir in einem kleinen, verschlafenen Heidedorf an. Verschlafen wohl nur, weil die weiße Watte jeglichen Laut erstickte, jeder Schritt einem Hauch glich, jeder Laut wie durch unsichtbare Hand gedrosselt wurde. Wir stiegen aus und betraten die Gaststube „Zur grünen Eiche" Mein Vater sprach mit dem Gastwirt und stellte auch mich mit den Worten vor: „dies ist er" Nun, Sie werden mir recht geben, daß man sich unter diesem Ausspruch viel vorstellen kann. Anschließend erhielt mein Vater von dem Wirt ein Stück Papier, kam zu uns und sagte: „So, nun wollen wir uns ein bißchen die Beine vertreten und außerdem möchte ich euch etwas zeigen." Na, wir stiefelten los. Ganz ungewöhnlich, nicht etwa die Straße, sondern querfeldein ging mein Vater. Das war sonst gar nicht seine Art. Vorbei ging es an einem kleinen, munter fließenden Bach, an einer Schonung, ein Stück über eine Wiese und wieder kam der Bach zum Vorschein. Automatisch war ich stehen geblieben und dachte im stillen, hier müßte man angeln können, sicher waren Forellen darinnen. Hier mit dem kleinen Spinner arbeiten, vielleicht auf Hecht? Oha, das wäre eine Lust! Irgendwo zirpte eine Meise, träge ging ein Bussard auf seinen Kurs Richtung Wald. Krähen krächzten heiser in den Wintermorgen. Nur im Unterbewußtsein nahm ich alles in mich auf, der Bach hielt mich gefangen. Sollte man den Wirt einmal fragen, ob man hier — „Weißdorn, heißt dieser kleine Bach", sagte mein Vater, „und er gehört jetzt dir, für die nächsten fünf Jahre, zum Fischen, zum Forellenaussetzen." Ich glaube, ich flog meinem Vater förmlich um den Hals, denn beinahe wären wir in den Schnee gefallen, so überwältigend war die Freude für mich. Das Gewässer als Geschenk an mich, das war gelungen. Kaum konnte ich es glauben. Das schönste Weihnachtsgeschenk hätte dieses Kleinod von Bach nicht ersetzt!

Alle nahmen an meinem Glück teil, denn auch sie waren ahnungslos gewesen. Ich wollte natürlich die ganze Wasserstrecke sofort abgehen, wollte allein mit meinem Bach sein. —

Dies konnte ich noch viele Jahre, habe manchen Fisch landen können, habe Stunden voller Romantik und der Ruhe an der „Weißdorn" verbringen dürfen. Dafür sei Petri Dank — und Dank meinem Vater.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: 15

Autor(en)/Author(s): Kruszewski Udo

Artikel/Article: "Das Geschenk meines Vaters" 54-55